

# Wahlsonntag

David Zehnder

**Ja, wir haben es geschafft!**



## Liebe Genossinnen und Genossen

Gemeinsam mit unserer Ständeratskandidatin Gabriela Suter führten wir einen abwechslungsreichen Ständerats- und Nationalratswahlkampf, vor Ort und vor allem nah bei unseren Mitmenschen. Monate eines intensiven und sehr engagierten Wahlkampfes liegen nun hinter uns. Es hat sich gelohnt! Gabriela konnte ein sehr gutes Wahlergebnis erreichen. Wir haben gemeinsam geschafft, was im Aargau unter den gegebenen Umständen möglich ist. Vor einem Jahr noch kündigte uns die bürgerliche Presse massive Verluste an. Wir haben unseren Wähleranteil und dritten Sitz, trotz des massiven Drucks der im Kanton dominierenden rechtskonservativen Kräfte, halten können.

Die SP Aargau nahm und nimmt die Herausforderungen aller Mitbürgerinnen und Mitbürger im Aargau ernst. Wir setzten auf Themen, die grosse Auswirkungen auf ihren Alltag haben. Es sind ursozialdemokratische Themen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit, aber auch drängende umwelt- und klimapolitische. Die Vielfalt und Stärke unserer Partei spiegelte sich in all unseren Kandidatinnen und Kandidaten wieder, die sich auf allen unseren Listen zu Verfügung stellten und sich für einen sozialen, solidarischen und ökologischen Aargau einsetzten. Bald geht es wieder los. Denn wie heisst es so schön: nach der Wahl ist vor der Wahl.

Stefan Dietrich von Bremgarten ist Co-Präsident der SP Aargau und SP-Grossrat.



# LINKS AG

Mitgliederzeitung der SP Schweiz  
209 · Ausgabe AG · November 2023



**Im Core Mio in Aarau treffen wir uns zum Wahlfest. Alles ist bereit: die Plakate sind aufgestellt wie in einer Ahnengalerie, auf eine grosse Leinwand ist SRF projiziert, einige sitzen schon vor ihren Computern oder Telefonen, manchmal gibt es einen kurzen Austausch. Insgesamt ist die Stimmung konzentriert und etwas angespannt.**

In den letzten Wochen und Monaten haben wir Seite an Seite politisiert und mobilisiert, Plakate aufgehängt, mit Wähler:innen telefoniert und zu jeder Tages- und Nachtzeit Flyer verteilt. Wir hatten starke Unterlisten für die wichtigen Themen wie Klima und Energie, Kunst und Kultur, Familie und Jugend, Gesundheit und Gemeinsam für Vielfalt mit lauter kompetenten, engagierten Menschen. Es ist jetzt schon klar: Die letzten Monate waren eine bereichernde Erfahrung, es war wunderbar mit euch!

Langsam tröpfeln Resultate herein, Frohlocken wechselt sich mit Enttäuschung ab. Gewinnen wir einen vierten Sitz? Gibt es Überraschungen? Überrollt uns eine rechte Welle, und wir verlieren gar einen Sitz? Im Saal wird es immer lauter. Die ersten stossen an, immerhin ist heute ein wichtiger Tag, egal, wie das Resultat sein wird. Nach langem Warten werden zuerst die

Resultate der Ständeratswahlen bekannt: Gabriela Suter hat mit 51930 Stimmen das beste Ergebnis aller Mitte-Links-Kandidaturen erzielt. Nach dem hervorragenden Wahlkampf, den sie mit ihrem Team mit viel Herzlichkeit, Wille und Durchhaltevermögen geführt hat, ist dieses Glanzresultat mehr als verdient. Viele von uns werden ihre tollen Veranstaltungen in bester Erinnerung behalten. Sie zeigten auf eine positive Weise, für was die Sozialdemokratie steht und welches Potential in uns steckt.

Eine Stunde später ist dann das lange Warten auch bei den Nationalratswahlen vorbei: 16,42 Prozent der Aargauer:innen haben sich für besseren Klimaschutz, echte Gleichstellung und greifende Massnahmen gegen die Teuerung entschieden. In vielen Bezirken belegen unsere Kandidierenden Spitzenplätze, und die SP konnte in einigen Bezirken sogar zulegen.

Die Erleichterung macht sich breit! Was für eine Freude, dass wir die drei Sitze behalten. Gabriela Suter, Cédric Wermuth und neu Simona Brizzi werden die SP Aargau im Nationalrat vertreten. Es ist das Resultat eines grossen Engagements von so vielen von euch!

Während des Wahlkampfes ist mir immer wieder aufgefallen, wie ihr mit Leib und Seele, kollegial und hilfsbereit, über die Bezirksgrenzen hinaus, für die SP gearbeitet habt. Wir waren wie ein grosses Team. Dies zeigte sich auch an dem ausgelassenen, freudigen Fest heute.

Motiviert werden wir uns weiterhin für unsere soziale und ökologische Vision stark machen und versuchen, mit den anstehenden Referenden und Initiativen den Rechtsruck so gut wie möglich abzufedern.

Nora Langmoen von Baden ist Co-Präsidentin der SP Aargau und Badener Einwohnerrätin.

# Rechtsrutsch, aber die SP hält im Aargau ihre drei Sitze

Dass die SVP mit ihrer Grusel-Kampagne gegen Migrantinnen und Migranten das Stimmvolk bei der Stange halten würde, war zu befürchten, und so kam es auch. Die SP hatte im Aargau aber gehofft, neben ihren drei bisherigen auch noch einen vierten Sitz im Nationalrat zu holen, was ihr nicht gelang. Die Grünen verloren auch im Rüebliland Wählerprozent, konnten ihren Sitz mit Irène Kälin aber halten. Ebenso die Grünliberalen, die mit 8,5 Prozent WählerInnenanteil und einem Sitz im Nationalrat an Ort dümpeln, gesamtschweizerisch aber um 0,6 Prozent auf noch 7,6 Prozent fielen und nur noch zehn Sitze von 16 retten konnten. Für die SP sind das keine komfortablen Aussichten in Bern.



Der Wahlkampf war intensiv und dauerte lange. Vor allem Gabriëla Suters Kampf um einen Ständeratssitz war intensiv, mit Velotouren durch den ganzen Kanton, mit vielen Veranstaltungen zusammen mit Nationalratskandidierenden und auch mit einer erstaunlichen Präsenz auf den Strassen mit Plakaten und Flyern. Überall wurden die SP-Kandidatinnen und -kandidaten unterstützt von Parteimitgliedern und von vielen Leuten, die sich «für eine soziale Schweiz», so ein SP-Slogan, stark machen wollten. 111 Kandidatinnen und Kandidaten auf sieben Listen (eine Haupt- und sechs Unterlisten), über 1000 Telefongespräche, Haustürbesuche, verschiedene Aktionen, Podien und Strassenstände warben für die Wahlen. Zugelegt hat die SP im Aargau um keinen Sitz, von allen Parteien hat hier nur die SVP einen weiteren Sitz geholt.

Zwischen dem Wahlsonntag und der Produktion dieses links.ag lagen ganze drei Tage, so konnten wir keine Umfrage unter den Kandidierenden machen wie vor vier Jahren. Berichtet werden kann aber von der Wahlfeier im Restaurant Rathausgarten in Aarau. Diese war sehr gut besucht von den Kandidierenden mit ihren Familien und Freund:innen, von Ehemaligen wie Yvonne Feri, die ihre letzte Session in Bern Ende September beendet hat, dem SP-Regierungsrat Dieter Egli, dem pensionierten Gross-, National- und Regierungsrat Urs Hofmann, verschiedenen nicht mehr aktiven Mitgliedern

der Grossratsfraktion und der vom neu pensionierten Oberrichter Jürg Lienhard. Auffallend war die freundliche Stimmung unter den Kandidierenden, kein Neid und wenig Enttäuschung unter den Nichtgewählten, obwohl sicher einige sich ein besseres Wahlergebnis ausgerechnet hatten. Am aufregendsten war der Endspurt zwischen Simona Brizzi und der auch vom Bauernverband unterstützten Bäuerin und Lehrerin Colette Basler. Am Ende erreichte Simona Brizzi die nötige Stimmzahl für einen Sitz – 28 814, ganze 33 mehr als Colette Basler.

Auf der SP-Nationalratsliste erhielt **Gabriëla Suter** mit 51 930 am meisten Stimmen. Dies ist nicht erstaunlich, war sie doch auch Kandidatin für den Ständerat und dadurch und mit ihrem starken persönlichen Wahlkampf präsenter als andere Kandidierende. Vor vier Jahren mit den energiepolitisch bestimmten Wahlen hatte die SP Aargau ihren dritten Sitz in Bern wiedergewonnen, erreicht hat ihn die umwelt- und energiepolitisch engagierte Gabriëla Suter, die damals Präsidentin der SP Aargau war. In den vergangenen vier Jahren in Bern hat sie sich konsequent und mit grossem Einsatz für ökologische Themen eingesetzt. Mit ihrem Verzicht auf den zweiten Wahlgang für den Ständerat wird Gabriëla Suter nun ihr Engagement für Klimaschutz, Gleichstellung und Kaufkraft im Nationalrat weiterführen.

Für **Cédric Wermuth** war es schon der vierte Wahlkampf für den Nationalrat. Erst-

mals wurde er 2011 gewählt. Seither hat er in der SP Schweiz Karriere gemacht, aktuell ist er Co-Präsident der Partei. In diesem Amt, das er mit der Winterthurerin Mattea Meyer bekleidet, vertritt er die Partei wortgewaltig und klug auch in der Öffentlichkeit. Entsprechend gut ist die Partei mit diesem Präsidium aufgestellt. Sie hat in den Wahlen um 1,12 Prozent zugelegt und kommt jetzt auf 18 Prozent WählerInnenanteil. Cédric Wermuth ist wegen seines gesamtschweizerischen Einsatzes nicht mehr so häufig im Aargau anzutreffen, obwohl er mit seiner Familie in Zofingen wohnt. So sind die 44 260 Stimmen, die er am 22. Oktober erreicht hat, ein sehr gutes Resultat.

**Simona Brizzi** hat sich schon lange auf das Amt als Nationalrätin vorbereitet. Nach den Wahlen von 2019 lag sie auf dem ersten Ersatzplatz, und es war lange nicht klar, ob Yvonne Feri die ganze Legislatur in Bern zuzuführen. Das tat sie aber, und nun, nachdem Yvonne Feri nicht mehr kandidierte, wurde Simona Brizzi mit 28 814 Stimmen Nachfolgerin von Yvonne Feri. Simona Brizzi ist als Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zürich und als selbständige Beraterin in Bildungs- und Erziehungsfragen versiert und bearbeitet im Grosse Rat pädagogische Themen mit viel Einsatz. Sie wird in der Grossratsfraktion in Aarau nun fehlen.

links.ag gratuliert den Gewählten herzlich und wünscht ihnen eine erfolgreiche Zeit im Nationalrat.

ZWEITER WAHLGANG STÄNDERATSWAHLEN

# Verzicht aus Vernunft

**Am Montag nach den Wahlen wandte sich unsere Ständeratskandidatin Gabriela Suter in einem Mail an die Parteimitglieder und begründete ihren Verzicht auf eine erneute Kandidatur für den zweiten Wahlgang.**

«Gestern ist die politische Schweiz nach rechts gerutscht. Für mich ist klar: Der noch vakante Aargauer Ständeratssitz darf nicht auch noch von einem rechtskonservativen Vertreter besetzt werden. Rund die Hälfte der Aargauer Wählerinnen und Wähler haben Mitte-Links-Parteien gewählt – diese müssen deshalb unbedingt wieder im Ständerat vertreten sein. Der Abstand zwischen dem SVP-Kandidaten und mir ist sehr gross.

Nur wenn sich die Mitte-Links-Parteien im zweiten Wahlgang auf eine Ständeratskandidatur einigen und diese von allen voll unterstützt wird, kann verhindert werden, dass der zweite Aargauer Ständeratssitz an die SVP geht.

Nach genauer Analyse und nüchterner Betrachtung der Wahlergebnisse, Gesprächen mit meiner Partei sowie anderen Mitte-Links-Parteien habe ich mich entschieden, zum zweiten Wahlgang nicht mehr anzutreten. Für ein erneutes Antreten fehlt mir die überparteiliche Unterstützung. Mit meinem Entscheid mache ich den Weg frei für eine gemeinsame Lösung der Mitte-Links-Parteien. Ich bin mir bewusst, dass ich mit meinem pragmatischen Entscheid auch Wählerinnen und Wähler enttäusche. Aber manchmal muss man für ein übergeordnetes politisches Ziel auch zurückstehen können. Oberste Priorität hat für mich, dass die Aargauer Bevölkerung politisch wieder vielfältiger im Ständerat vertreten ist und dass ein zusätzlicher Rechtsrutsch im Ständerat verhindert werden kann.

Ich danke meinen Wählerinnen und Wählern für das grosse Vertrauen, das sie mir mit ihrer Stimme erwiesen haben. Der grosse Rückhalt, den ich in der Bevölkerung spüre, freut und ehrt mich sehr. Ein grosser Dank gilt den unzähligen Menschen, die sich in den letzten Monaten für meine Kampagne engagiert, mich unterstützt und in dieser intensiven Zeit begleitet haben.

Ich freue mich, mich als Nationalrätin weiterhin mit vollem Einsatz für eine ökologische und soziale Schweiz einsetzen zu dürfen.»

Gabriela Suter von Aarau ist SP-Nationalrätin.

## Marianne Binder ist jetzt die bessere Wahl



Der ausserordentliche SP-Parteitag vom 26. Oktober beschloss, Marianne Binder im zweiten Wahlgang für den Ständerat zu unterstützen. Die SP rechnet damit, dass ihre Mitglieder der politischen Vernunft entsprechend handeln und die zwar bürgerliche, aber grundsätzlich sozial politisierende Binder wählen. Es gilt einen weiteren SVP-Sitz zu verhindern.

Am Montag abend war klar, dass Gabriela Suter auf den zweiten Wahlgang für den Ständerat verzichtet (siehe nebenstehenden Text). Die SP hat am Wahlsonntag im Aargau ihre drei Sitze bestätigt bekommen und hat beim WählerInnenanteil schweizweit um 0,6 Prozent zugelegt. Gabriela Suter lag auf Platz drei beim Ständerat und wurde als Nationalrätin sehr gut wiedergewählt. Aber es war absehbar, und wurde unter den verbleibenden Kandidatinnen, alles Frauen, dann auch verabredet, dass nur die Frau mit den besten Wahlchancen noch einmal kandidieren sollte. Also eine Bürgerliche. Es gehe jetzt darum, «mit vereinten Kräften zu verhindern, dass der zweite Ständeratssitz an eine Person geht, die zu hundert Prozent anders stimmt als wir», so Gabriela Suter am Parteitag. Eine Einschätzung, die von den Parteitagsdelegierten geteilt wurde. Marianne Binder, die zur Vorstellung nach Aarau gekommen war, beantwortete die teilweise kritischen Fragen der Delegierten offenbar zur Zufriedenheit der Versammlung. Mit nur zwei Gegenstimmen erklärten sich die Anwesenden bereit, Marianne Binder im zweiten Wahlgang der Ständeratswahl zu wählen und auch ihrem Umfeld eine entsprechende Wahlempfehlung zu geben.

Katharina Kerr von Aarau ist Redaktorin von links.ag.



Gabriela Suter wurde wieder in den Nationalrat gewählt und verzichtete auf einen zweiten Wahlgang zur Ständerätin.

YVONNE FERI

# Über dreissig Jahre engagiert

**kk. In der Grossratsfraktion lernten wir sie 1998 kennen, da war sie eine junge, alleinerziehende kaufmännische Angestellte, Mutter von zwei Töchtern, wohnte in Wettingen und suchte noch ihren politischen Weg. 2011 erreichte sie als vierte SP-Person fast genügend Stimmen für den Nationalrat, und weil Pascale Bruderer in den Ständerat gewählt wurde, konnte Yvonne Feri den dritten SP-Sitz erben. Anfangs 2023 nun erklärte sie, nicht mehr für den Nationalrat kandidieren zu wollen. Von 1993 bis ans Ende ihrer politischen Karriere 2023 hat sie verschiedene politische Ämter mit viel Engagement ausgefüllt. Für die SP Aargau war sie auch so mutig, für undankbare Aufgaben zur Verfügung zu stehen, so, als sie 2016 für einen zweiten SP-Sitz in der Regierung kandidierte und gegen die SVP-Frau Franziska Roth knapp verlor, und erneut nach Roths Rücktritt 2019 gegen den SVP-Mann Jean-Pierre Gallati. Die SP Aargau ist Yvonne Feri dankbar für ihren politischen Einsatz auf verschiedenen Ebenen während 30 Jahren, in denen sie sich für soziale Anliegen und für das Recht der Schwächeren mit Beharrlichkeit und oft erfolgreich eingesetzt hat. links.ag hat Yvonne Feri gebeten, einen Rückblick auf ihre politische Tätigkeit zu verfassen. Wir zitieren im Folgenden aus ihren Notizen:**

« Ich bin sehr dankbar, dass ich im Jahre 1993 durch die SP Neuenhof die Möglichkeit bekommen habe, über die Schulpflege Neuenhof in die Politik einzusteigen. Es waren lehrreiche Jahre mit vielen spannenden Begegnungen. Es wurden mir Türen geöffnet, von welchen ich nicht mal wusste, dass es sie gibt. Mein politischer Weg führte mich von der Schulpflege 1998 in den Grossen Rat, 2001 in den Einwohnerrat, 2006 in den Gemeinderat Wettingen und schlussendlich 2011 in den Nationalrat. Ich führte insgesamt 17 Wahlkampagnen, inklusive Regierungswahlen, welche ich schlussendlich mit 0,5 Prozent fehlenden Stimmen verloren habe. Ich durfte für die SP auf verschiedenen Ebenen viele Ämter besetzen und an verschiedenen Themen und Kampagnen mitarbeiten. Was mir besonders in Erinnerung bleiben wird, war meine Zeit als Präsidentin der SP Frauen Schweiz, als Mitglied der Geschäftsleitung der SP Aargau und auch die Zeit im Vorstand der Bundeshausfraktion.

Gerne blicke ich auf meine Vorstösse-Tätigkeit während der letzten drei Legislaturen zurück: Meinen ersten Vorstoss reichte ich als Interpellation während der Frühlings-



Yvonne Feri von Wettingen ist bis Dezember 2023 SP-Nationalrätin. Danach bleibt sie tätig für ihre Firma «FERI Mit-Wirkung» ([feri-mit-wirkung.ch](http://feri-mit-wirkung.ch)) und für verschiedene Vereine und als Präsidentin der Gewerkschaft Syna.

session 2012 zum Thema «Einsatz von Zivildienstleistenden im Schulbereich» ein. Einen ersten konkreten Auftrag erteilte ich dem Bundesrat wenig später mit meinem Postulat «Screening zu innerfamiliärer Gewalt bei Kindern». Und siehe da! Mein erstes Postulat wurde angenommen. Mit Kinderschutz und häuslicher Gewalt fokussierte ich in diesem Vorstoss auf zwei Themen, für die ich mich während meiner gesamten Zeit im Nationalrat stark machte und zu denen ich viele weitere Vorstösse erfolgreich einreichte. In den zwölf Jahren im Bundeshaus griff ich

«Gerne blicke ich auf meine Tätigkeit während der letzten drei Legislaturen zurück.»

in insgesamt 187 parlamentarischen Vorstössen unterschiedliche Anliegen auf, wobei ich den Schwerpunkt auf häusliche Gewalt, Kinderschutz, Gleichstellung, Armut und Soziale Sicherheit legte.

Der Nationalrat wird oft als «Haifischbecken» bezeichnet. Auch wenn man über den Ausdruck schmunzeln kann, hat er seine Berechtigung, denn es wird «geellbögelt», um Primeure und Sprechzeit am Mikrophon gekämpft, Ideen werden herumgereicht und sogar «geklaut». In den letzten zwölf Jahren hat die Arbeitslast bedeutend zugenommen. Die Komplexität der Dossiers, die Geschwindigkeit der zu erledigenden Arbeiten, die dauernde zeitliche Verfügbarkeit und die erwartete Flexibilität sowie die Präsenz auf den sozialen Medien haben ein Ausmass angenommen, das aus meiner Sicht kaum noch im Milizsystem zu bewältigen ist. Ich habe dieses jedoch immer gelebt und konnte aufgrund des Zeitmangels nicht immer allen Anforderungen gerecht werden. Es war mir immer wichtig, im Beruf zu bleiben, was mir hoffentlich beim bevorstehenden Wechsel zugutekommt.

Ich schaue zufrieden auf diese Zeit zurück und freue mich, das angeeignete Wissen weiterhin nutzen und konstruktiv einsetzen zu können. Ich berate und begleite künftig Exponent:innen in politischen Fragen, fungiere als Sparringpartnerin von CEOs und deren Teams in Krisen und Veränderungsprozessen (Turnaround, Restrukturierung, Übernahmen) und bei der Verbandsarbeit und Interessenvertretung. Gerichtet ist mein Angebot insbesondere an Institutionen und Einzelpersonen im Gesundheits-, Sozial-, Diversity- und Kinderrechtsbereich.

Ich bin dankbar für das Erlebte – der Dank gilt insbesondere den Wählerinnen und Wählern, aber auch meiner Partei und meinem privaten Umfeld.»

# Das Ziel ist noch nicht erreicht

**Unser Ziel muss der Gestaltung des «hier und heute», einer besseren Zukunft gelten. Manchmal lohnt sich auf diesem Weg auch ein kurzer Blick zurück. Denn die Zukunft lässt sich besser gestalten, wenn man die Geschichte kennt. Gerade auch in einem doppelten Wahljahr (Parlament und Bundesrat) interessiert ein Vergleich mit früher.**

Seit 121 Jahren gibt es die SP Aargau, 1888 entstand die SPS. Die Entwicklung der Schweiz wäre ohne die gestaltende Kraft der Sozialdemokratie anders verlaufen, unser Land hätte ein anderes Gesicht. Und das Ziel ist noch nicht erreicht. Denn neue Herausforderungen wie Globalisierung und Klimakrise fordern uns. Damals ging es den Beschäftigten miserabel, bei wenig Lohn und zwölf Stunden Arbeitszeit. Diesen Missständen nahm sich die SP an. Aber ihre Vertretung in den Parlamenten, wo um wirtschaftliche Interessen gerungen wird, war schwach. Deshalb liefen über die Jahrhundertwende gewaltige volksdemokratische Erneuerungen. Eine davon war die Umstellung von der Majorz- zur Proporzwahl.

«Die Entwicklung der Schweiz wäre ohne die Kraft der Sozialdemokratie anders verlaufen.»

Sie wäre ohne die Linke nicht gelungen. Und die Wähler dankten es ihr: Bei der ersten Nationalrats-Proporzwahl 1919 wurde die SP im Aargau mit 28 Prozent stärkste Partei. Bei der Grossrats-Proporzwahl errang sie 1921 mit 51 Sitzen (gegenüber 18 bei der letzten Majorzwahl) dieselbe Stellung, während die Freisinnigen von 140 auf 43 und die Katholisch-Konservativen (heute die Mitte) von 55 auf 47 Sitze zurückfielen. Die erstmals kandidierende Bauern- und Bürgerpartei (heute SVP), die sich aus der liberal-radikalen Gross-



Silvio Bircher von Aarau war Grossrat, Aargauer SP-National- und Regierungsrat.

familie heraus entwickelte, erreichte auf Anhieb 46 Mandate.

Diese veränderten Kräfteverhältnisse brachten entscheidende sozialpolitische Verbesserungen, so die Einführung der Suva und der AHV. Auch bei Arbeitskonflikten und in der realen Anwendung von Gesetzen kam der SP-Einfluss zum Tragen. Die Weltwirtschaftskrise der 20er und 30er Jahre brauchte die starke Hand des Staates, um Not zu mildern und die Wirtschaft anzukurbeln. Die SP Schweiz erstarkte in diesen Jahren weiter und erzielte 1945 34 Prozent

der Stimmen, 1965 noch 30. Dann begann eine Talfahrt (1977 25, 1993 20, 2013 15 Prozent), deren Ursache schwer zu ergründen ist: War es die Konkurrenz neuer Gruppierungen, war es die Hochkonjunktur und wirtschaftliche Besserstellung weitester Bevölkerungskreise, der Zuzug ausländischer Arbeitskräfte ohne Stimmrecht und dem praktischen Wegfall der früheren klassischen Industriearbeiterklasse? Nach 2000 ging es wieder aufwärts – sowohl bei den Grossrats- wie Nationalratswahlen zeigt sich unsere Partei als deutlich zweitstärkste Kraft im Kanton.

Daran wollen wir arbeiten, zusammen mit den vielen Menschen, die unsere Werte teilen. Und auf das Erreichte dürfen wir stolz sein.



WIE WICHTIG WAR DIE KLIMA- UND ENERGIEFRAGE FÜR DIE SP?

# Entscheidend bei den Wahlen war die Klima- und Energiefrage

**Die Klima- und Energiefrage war für die SP in den Wahlen 2023 entscheidend. Im Aargau hat sie den Absturz verhindert. Die SP hat das Thema Klimaschutz und Versorgungssicherheit zu einem Top-3-Thema erklärt. Wegen dem Versagen der Grünen konnte sie sogar schweizweit zulegen (+ 1,1 Prozent).**

Das Wahlbarometer von Sotomo identifizierte den Klimawandel für die SP-Wähler:innen zum wichtigsten Thema für die Wahlentscheidung. Die SP hat schweizweit 1,1 Prozent zulegen können. Die Wahlforscher melden, dass rund die Hälfte der Grün-Wechselwähler:innen bei der SP gelandet ist. Eine Analyse der kantonalen Daten bestätigt das. In den Kantonen, in denen die SP sehr deutlich zulegen konnte (Zürich: 3,8 Prozent, Waadt 4,9 Prozent, Basel Landschaft: 2,9 Prozent, Bern: 3,9 Prozent) mussten die Grünen sehr hohe Verluste in Kauf nehmen (4–8 Prozent). Ohne Verluste der Grünen zu Gunsten der SP sähe unser nationales Ergebnis ganz anders aus. Die SP verdankt offenbar ihrem neu gewonnenem Klimaprofil einiges.

## Im Aargau stagniert die SP auf dem zweitschlechtesten Ergebnis ever – warum?

Wenn man die Zahlen etwas genauer analysiert, dann stellt man erstaunt fest: Die SP konnte die Zahl ihrer Wähler:innen um 6 Prozent steigern (das heisst um gut 2000). Die Zahl der Stimmberechtigten nahm gegenüber 2019 nur um 3 Prozent zu. Die Grünen verloren rund 30 Prozent ihrer Wähler:innen.

Warum hat sich das für die SP nicht in einem höheren Stimmanteil ausgewirkt?

Interessant: In unseren städtischen Bezirks-Hochburgen Aarau, Baden, Brugg, Lenzburg, Zofingen ist der Zuwachs unterdurchschnittlich – Ausnahme Baden! Dies sind auch die Regionen, die das Klima-



Leo Keller von Aarau ist Präsident des Fachausschusses Energie und Klima der SP Aargau.

gesetz sehr deutlich angenommen haben.

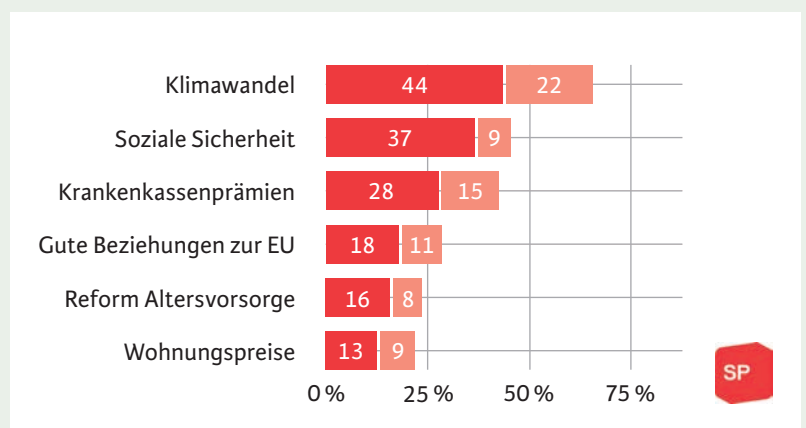
Die SVP steigert die Zahl ihrer Wähler:innen um 20 Prozent gegenüber den Wahlen 2019!

Die Menschen wollen offenbar nicht plötzlich weniger Energiepolitik, aber die Menschen, die sich wegen der Migration sorgen, gingen diesmal wieder an die Urne – und zwar massiv! Und das hat im Aargau die Verhältnisse sehr deutlich verändert. Um die Wähleranteile zu halten, mussten wir und die GLP deutlich mehr Wähler:innen überzeugen (je + 6,8 Prozent). FDP (–0,5 Prozent) und Mitte (–1 Prozent) haben das nicht geschafft. Die Grünen haben im Aargau «nur» 2,7 Prozent verloren (schweizweit sind es 3,8 Prozent) – das heisst, sie haben 5300 Wähler:innen verloren.

Die Unterliste Energie & Klima der SP Aargau ist ein guter Indikator für die Bedeutung des Themenfelds innerhalb der Wähler:innenschaft. Auch wenn die Bedeutung der 6 verschiedenen Themen-Unterlisten für

das Wahlergebnis nicht überschätzt werden darf – sie steuern insgesamt 11 Prozent der Listenstimmen bei, – sind sie doch ein interessanter Indikator für die Themenpräferenzen der Wähler:innen der SP Aargau. Unter den 6 Unterlisten belegt Energie & Klima den zweiten Platz – hinter Gesundheit. Aber deutlich vor den Themen JUSO, Familie & Jugend, Vielfalt und Kunst & Kultur.

Das Thema Energie & Klima wird auch für die kommenden Grossratswahlen sehr wichtig bleiben. Nicht zuletzt, weil der Atom-Kanton bald mit der Frage konfrontiert sein wird, wie es mit den AKW Beznau weitergehen soll und die SVP ja so gerne neue AKW bauen würde. Und weil alle Energieverteil-Unternehmen weiter Strom zu teuren Preisen einkaufen müssen, wenn sie nichts unternehmen, um die Energie aus Photovoltaik in ihren Gemeinden schnell zu installieren. Wir werden hier weiter Fachkompetenz aufbauen und energische Energiepolitik betreiben müssen.



# Neue Kerntechnik oder alte Illusionen neu verpackt?

**Seit einigen Jahren wird die Diskussion um neue Atomkraftwerke wieder aktuell. Was zunächst als ein Spleen von Milliardären aussah – Bill Gates in Amerika, die Blochers und die Aegerters in der Schweiz – nahm aber zunehmend Fahrt auf und auch konkretere Formen an. Aufmerksamkeit erheischen vor allem Informationen über neue Reaktortechnologien, die nicht nur unfallfrei zu betreiben wären, sondern auch den alten Atommüll verwerten könnten. Solche Projekte wecken Hoffnungen und Illusionen. Darum ist es jedenfalls Zeit, sich erneut mit dem Thema zu befassen.**

## Jede Technik hinterlässt Abfälle

Jede. Von den Splittern der Obsidian-Werkzeuge der Steinzeit bis hin zu den hochtoxischen Chemie- und Atomabfällen des Industriezeitalters. Waren die Abfälle aus frühen Zeiten mehr oder weniger harmlos, hat sich im Zuge der Industrialisierung eine Vielzahl von gefährlichen und langlebigen Abfallstoffen in gewaltigen Mengen akkumuliert. Sinnbild für diese Entwicklung ist die Atomenergie, die uns giftige Abfälle mit Laufzeiten von Abertausenden bis Millionen von Jahren beschert.

## Kann die neue Atomenergie ihre eigenen Abfälle vernichten?

Es liegt darum nahe, wenn eine neue oder weiterentwickelte Technik nicht nur inhärent sicher betrieben werden könnte, sondern solch gefährliche und langlebige Abfälle auch vermieden und bestehende Abfälle damit vernichtet werden könnten. Genau um solche Fragen kreisen auch die neuen Generationen von Atomkraftwerken. «Kann eine neue Technologie diese Ziele also bewerkstelligen?» lautet eine Frage, die man sich heute stellen kann. Dies ist jedenfalls das, was uns die Promotoren der neuen Atomkraftwerke glauben machen wollen, die unter dem Dachbegriff der «small modular reactors» (smr) eine neue Welle der Atomenergie vorbereiten und mit dem Argument werben, dass die Abfälle dieser neuen Reaktoren bereits nach 300 Jahren das Niveau der Uranerze erreichen würden und daher unproblematisch seien.



Der Geologe und Entsorgungsspezialist Marcos Buser, Senior scientist, war ehemals Mitglied diverser Regierungskommissionen, so der Eidgenössischen Kommission für nukleare Sicherheit.

## Die meisten Projekte sind Blendwerk

Aber diese Aussage ist Blendwerk: die meisten der heute entwickelten Reaktorlinien beruhen immer noch auf alten Konzepten des Uranbeziehungsweise Plutoniumbrennstoffs, etwa die wassergekühlten Leichtwasserreaktoren neuer Bauart. Diese hinterlassen langlebige hochaktive Abfälle wie eh und je, die in Endlagern entsorgt werden müssten. Eine kleinere Anzahl von innovativen Projekten – wie der chinesische Flüssigsalzreaktor oder der japanisch-amerikanische Prism-Reaktor – sollen auch bisherige hochaktive Abfälle verbrennen können. Zudem wird das Konzept der Umwandlung langlebiger Abfallstoffe in kürzere Radionuklide – die sogenannte Transmutation – von weiteren Entwicklern vorangetrieben, die mit beschleunigergesteuerten Techniken dieses Ziel zu erreichen suchen. Etwa das von CERN-Mitarbeitern mitentwickelte Schweizer Projekt «Transmutex». Da die Kernspaltung durch einen dem Reaktor vorgeschalteten Teilchenbeschleuniger erfolgt, soll eine Kernschmelze verunmöglicht werden, da mit dem Abschalten des Beschleunigers die Reaktionen im Innern des Reaktors von selbst aufhören. Auch dieser Reaktor könnte mit hochaktiven Abfällen aus Leichtwasserreaktoren gefüttert werden.

## Verhindern die neuen AKW-Technologien die Proliferation?

Die Frage ist allerdings, ob eine Abtrennung der Abfälle vom Uranbrennstoff dabei notwendig ist, sprich eine Wiederaufarbeitung dieser Abfälle erforderlich wäre. Alles zentrale Fragen im Hinblick auf die Akzeptanz eines solchen Projektes. Und trotz allen Fragezeichen: Die Technikentwicklung und die Möglichkeiten zur Vernichtung langlebiger radioaktiver Abfälle müssen weiter geprüft werden. In diesem Sinne ist Transmutex ein sehr interessanter Konzeptansatz.

## Aber alles ist erst Zukunftsmusik – es wird noch viel Zeit und Geld kosten

Nur ist dies alles Zukunftsmusik. Die Entwicklung der neuen Reaktortechniken steht noch in den Kinderschuhen. Erste Pilotanlagen sind in Betrieb oder gehen es demnächst, etwa der Flüssigsalzreaktor in China. Die Herausforderungen sind gewaltig. Es wird Jahrzehnte, technologische Meisterleistungen und schliesslich auch Unsummen Geld brauchen, bis sich die Umsetzbarkeit solcher Projekte beurteilen lässt.

## Die Lösung des Abfallproblems wird alles entscheiden

Die konzeptionellen Risikobeurteilungen tönen interessant, die konkreten sicherheitstechnischen Risiken sind aber noch kaum evaluiert und erscheinen massiv (so: Materialkorrosionen bei 600 Grad Betriebstemperatur.) Die Proliferationsgefahren stellen weiterhin eine echte Herausforderung für die Zukunft dar. Und von der Entschärfung des Abfallproblems bleibt im Moment kaum etwas anderes übrig, als eine Computersimulation. So bleibt es wieder einmal die Aufgabe der Zivilgesellschaft, die neuen atomaren Konzepte und Projektideen zu analysieren und zu beurteilen, ob sie damit die politischen wie inhaltlichen Fragen der künftigen, nachhaltigen Energieversorgung rechtzeitig beantworten können.

Siehe auch den Blog von Marcos Buser und dem Geologieprofessor Walter Wildi [www.nuclearwaste.info](http://www.nuclearwaste.info)

HAMAS-ANSCHLAG GEGEN ISRAEL VOM 7. OKTOBER 2023

# Solidarität jetzt!

**Der 7. Oktober 2023 stellt eine historische Zäsur im bisherigen Nahostkonflikt dar. Kommandoeinheiten der palästinensischen Hamas und des Islamischen Jihad drangen auf israelisches Staatsgebiet vor und verübten ein beispielloses Blutbad.**



Tausende Raketen wurden seither aus dem Gazastreifen auf israelische Städte abgeschossen. Fast alle Todesopfer waren Zivilpersonen. Das Ziel des Überfalls war kein militärisches. Sinn und Zweck war es, möglichst viele Menschen, Frauen, Kinder, ältere Personen und feiernde Jugendliche zu ermorden, Geiseln nach Gaza zu entführen und Angst zu verbreiten. Die Hamas hat ihr Ziel erreicht. Israel befand sich in einem Schockzustand, und es dauerte einige Tage, bis das Militär die Sicherheit im Grenzgebiet wieder hergestellt hatte.



Stefan Dietrich von Bremgarten ist Co-Präsident der SP Aargau und SP-Grossrat. Er hat zusammen mit einer Gruppe von Aargauer SP-Mitgliedern am 10. Oktober 2023 an der Israel-Demo auf dem Zürcher Münsterplatz teilgenommen.

Die Hamas ist eine Terrororganisation und muss als solche bezeichnet werden. Ihre Massaker sind aufs Schärfste und ohne Relativierungen oder Rechtfertigungsversuche zu verurteilen. Seit ihrer Machtübernahme unterdrückt sie Landsleute wie politische Gegner in Gaza und hält die eigene Bevölkerung als Geisel in Not und Armut. Unterstützt und finanziert wird die Hamas (wie auch die Hizbullah im Libanon) vor allem vom Iran und von zahlungskräftigen Golfstaaten, vor allem von Katar. Dort, in Sicherheit, findet die Hamas-Führung auch Zuflucht.

## Warum fand der Überfall jetzt statt?

Der Staat Israel ist die einzige Demokratie und der einzige Rechtsstaat im Nahen Osten. Allerdings sind die Demokratie und der Rechtsstaat durch die rechtskonservative und nationalistische Regierung unter Netanjahu in Gefahr, und die Gesellschaft ist zutiefst gespalten. Die Hamas nutzte genau diese Gelegenheit, um überraschend zuzuschlagen. Gleichzeitig feierte man im Land bedeutende Feiertage.

Der Schatten des Jom-Kippur-Krieges von 1973 lag zusätzlich über den Ereignissen. Ausschlaggebend aber dürfte für die Hamas und ihre

Finanziers im Iran sein, dass man eine weitere erfolgreiche politische Annäherung und Aussöhnung Israels mit seinen arabischen Nachbarn, vor allem mit Saudi-Arabien, verhindern möchte. Ohne diese ist ein längerfristiger Frieden im Nahen Osten nicht denkbar. Alle Annäherungsversuche sind dem Iran ein Dorn im Auge.

## Warum braucht es unsere Solidarität?

Es braucht unsere Solidarität mit den Menschen in Israel, auch mit den nach Gaza entführten Menschen. Und mit allen Menschen in Palästina, die einerseits durch die Hamas unterdrückt werden, und die auch vor den militärischen Gegenschlägen der israelischen Armee Schutz suchen. Der Nahostkonflikt bewegt viele Menschen weltweit. Er polarisiert sehr stark und führt weltweit zu antisemitischen Angriffen auf jüdische Menschen.

Auch in der Schweiz sind in den letzten Wochen antisemitische Vorfälle und Tötlichkeiten sprunghaft angestiegen. Gemeinsam mit allen demokratischen Parteien in der Schweiz stehen wir, die SP, solidarisch an der Seite unserer jüdischen Mitmenschen. Die SP hält ausdrücklich fest: Es gibt niemals eine Rechtfertigung für Antisemitismus, und es darf keinen Platz für Antisemitismus in unserer demokratischen Gesellschaft in der Schweiz geben!

## IMPRESSUM

SP Aargau, Bachstrasse 43, Postfach, 5001 Aarau  
Tel. 062 834 94 74, sekretariat@sp-aargau.ch,  
www.sp-aargau.ch  
Erscheint 6 Mal pro Jahr / Auflage links.ag: 3066  
Redaktion: Katharina Kerr, katkerr@katkerr.ch  
Redaktionsschluss für diese Ausgabe:  
23. Oktober 2023  
Redaktionsschluss nächste Ausgabe:  
15. Januar 2024  
Erscheinen nächste Nummer:  
2. Februar 2024

An dieser Nummer haben  
mitgearbeitet:  
Silvio Bircher  
Marcos Buser  
Silvia Dell'Aquila  
Stefan Dietrich  
Leo Keller  
Katharina Kerr  
Nora Langmoen  
Gabriela Suter  
David Zehnder (Fotos S. 9, 10, 11, 16)

## AGENDA

19. November 2023  
**Eidgenössische Wahlen in den Ständerat,  
2. Wahlgang**